



Der Hotel-Rebell

Dietmar Müller-Elmau wurde in Zimmer 54 von Schloss Elmau geboren, ist aufgewachsen im Paradies am Alpenrand. Doch seine Kindheit und Jugend empfand er als spießbürgerliche Hölle. Als er den Betrieb übernahm, zersägte er erst einmal das Mobiliar. 2015 hat er die Mächtigen der Welt zu Gast

VON HEINER EFFERN

Elmau – Der Gastgeber von Barack Obama, Vladimir Putin und Angela Merkel empfängt im Tee-Salon, im Hintergrund leise Musik, unterbrochen vom Knacken des Feuers aus dem offenen Kamin. Draußen haben Schneeflocken über Nacht die Wiesen weiß überzuckert, darüber stehen teils hinter Wolken verborgene die kantigen Felsen des Wettersteingebirges. Dieses Paradies, sagt Dietmar Müller-Elmau, sei für ihn lange nur die „Hölle“ gewesen. Es sei eine Ironie der Geschichte, dass ausgerechnet hier ein Traum in Erfüllung gehe, an dem Ort, „an dem ich so gelitten habe“. Mit „Traum“ meint er den G-8-Gipfel 2015 in seinem Hotel. „So etwas bekommt man nur einmal im Leben, das ist ein Geschenk des Himmels“.

Kurz vor Weihnachten kam der Anruf, dass sich die Bundesregierung entschieden hat, auf Schloss Elmau die sieben wichtigsten Staatsführer der Welt in Deutschland zu empfangen. Müller-Elmau weiß, was dafür gesucht wurde: markante Architektur in eindrucksvoller Umgebung. Wie beim letzten deutschen Gipfel in Heiligen-damm. Die Bilder sollen in Erinnerung bleiben. Man will sich als Gastgeber auch von seiner besten Seite zeigen. Dafür kümmert dann auch das Innere des Hotels sorgen,

Er studierte Informatik und machte Millionen – mit einer Software für Hoteliers

das in der Kategorie fünf Sterne Plus geführt wird. Vier Spa-Bereiche, Bars, Konzertsaal, Bibliothek, Kulinaria, 260 Angestellte arbeiten für 300 Gäste. Viel nobler geht es nicht in Deutschland. Das belegt auch die jüngste Auszeichnung: Müller-Elmau wurde von Gault-Millau zum besten Hotel des Jahres 2014 ernannt. Für den jungen Dietmar war ein solches Leben einst: einschüchternd unvorstellbar.

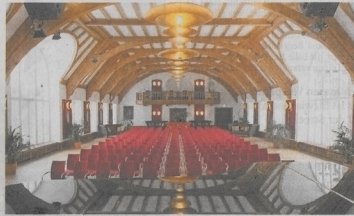
1954 wurde er im Zimmer 54 geboren. Nicht im Krankenhaus, sondern auf der Elmau. Dem Reich der Familie Müller, ein Seitental zwischen Garmisch-Partenkirchen und Mittelland. Noch heute führt dorthin nur eine private Mautstraße. Der Theologe

und Philosoph Johannes Müller eröffnete 1916 das Hotel. Als Hort des Bildungsbürgertums, als „Freiraum des persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens“. Der philosophische Diskurs prägte das Haus, das geborene Bürgertum unterhielt sich bei Kammernmusik, Gesprächen und den berühmten Tanzabenden. Dort baute sich mehr an, als viele Gäste im Alltag zugelassen hätten. „Die Sünde spielte keine Rolle an diesem heiligen Ort“, sagt der heutige Schlossherr. Bigott war das, heute geschieht früher Unvorstellbares: An den Nebentisch setzt sich eine Familie mit Kindern.

Dass das heute möglich ist und Müller-Elmau zwischen Kissen mit Elefanten-Motiven in der Bar sitzt, geht auf das Jahr 1998 zurück. Da tat er auf Sitten seiner Eltern etwas, was er nie machen wollte: Er ritzte mit seinem Gabel das marode Familienhotel. Und als erstes zersägte er die langen Tische im Restaurant, an denen üblicherweise zehn Gäste aßen, die Sitzordnung täglich wechselnd. Es war eine Kriegserklärung an Onkel und Tante, die das Regiment führten. Es war auch eine Kriegserklärung an die Gäste, unter ihnen der spätere Bundespräsident Johannes Rau. Er zersägte das „letzte Idyll deutscher Innlichkeit“, war dieser dem neuen Hotelier vor. Und traf den Punkt. Denn die deutsche Innlichkeit erlebte Müller-Elmau als Gleichmücherei. Alle alten zusammen, alle glaubten das Gleiche und hörten dieselbe Musik. „Und jeder hatte die Wahrheit gepachtet“.

Stammgast Loriot, der nach dem Umbruch Irgendwann zurückkehrte in die Elmau, malte ein Bild, das den Bruch in den Augen Müller-Elmas nicht besser hätte darstellen können. Zu sehen ist der Elefant, der auch auf den Kissen abgebildet ist. Dabei steht: „Hier bist Du ein geliebter Gast, auch wenn Du keinen Rüssl hast.“ Früher, sagt der Schlossherr, hatten hier alle einen Rüssl. „Du lebst im Paradies. Aber Sie haben keine Ahnung, im Paradies zu leben, das ist die Hölle“.

Er hielt es nicht lange aus, haarte ab und wollte nicht mehr zum Rück. In München begann er BWL und Philosophie zu studieren, nach dem Grundstudium wechselte er in die USA, studierte Hotel-Management und Informatik. In München gründete er eine Internetfirma, die Hotelsoftware entwickel-



Der perfekte Ort für einen G-8-Gipfel: Schloss Elmau liegt an einem zauberhaften Flecken, das verspricht Fotos, die in Erinnerung bleiben. Und das Interieur ist auch nicht zu zerstören. Für Dietmar Müller-Elmau geht ein Traum in Erfüllung.

FOTOS: IMAGO, KREIER/LAF, SCHLOSS ELMAU



te. Als er seine Anteile verkauft und viele, viele Millionen dafür bekommen hatte, ließ er sich zur Rückkehr überreden. Er sanierte, er renovierte – und das Hotel im Jahr 2005 fertig war, da brannte es ab. Ausgerechnet im Zimmer des Onkels hatte sich eine Heizdecke entzündet.

Als alle 450 Gäste und das Personal gerettet waren, begann Müller-Elmau in Gedanken, das Schloss wieder aufzubauen. Sein Schloss. Die Verwandtschaft gab auf und ließ sich auszahlen. „Außer dem Turm

Gerade werden acht neue Suiten gebaut, das wäre doch was für die acht mächtigen Gäste

sieht nichts mehr so aus wie vorher, und der ist entkernt.“ 2007 eröffnete er neu, mit 123 statt 195 Zimmern. Doch schon wieder stehen Kräne in dem Tallesau, Müller-Elmau baut ein „Hotel im Hotel“ mit 49 Zimmern, acht Suiten sind komplett baufähig. Ob er die acht Regierungschefs so nah zusammenbringen kann, weiß er noch nicht. Ein schöner Gedanke wäre es.

Der Bürgermeister von Reykjavik hat ein paar Fischer weiter Platz genommen. Er war vorher Komiker, ein Außenseiter, der das Establishment in seiner Heimat aufgemischt hat. „Er wird heute Abend einen Vortrag halten“, sagt der Hotelier. Prominente Gäste, die hier gratis wohnen und dafür aus ihren Büchern lesen oder Kammermusik machen, gehören zum Programm. So viel Bildung und Bürgertum darf auch jetzt noch sein. Auch der Hausherr selbst politisiert gern, vom Zimmlerpreis kommt er in vier Sitzten zum Konflikt zwischen orthodoxen Juden und Muslimen. Und nebenbei lässt er immer mal einfließen, wie er den Gästen Westerwälder, Steinbrück oder Oettinger seine Sicht der Dinge nahebringt.

Auch Angela Merkel kennt Schloss Elmau, kurz bevor sie Kanzlerin wurde hielt sie einen Vortrag über das Verhältnis der EU zur Türkei. Als sie das Haus verließ, sagte sie zu Müller-Elmau, dass ihre Rede wohl nicht so gut angekommen sei, der Platz aber sehr schön sei. An die folgenden Worte erinnert sich der Hotelchef genau: „Du müssen wir mal etwas machen“, zitiert er die Kanzlerin. Nun löst sie ihr Wort ein.